

„Denn siehe, ich will ein Neues schaffen, jetzt wächst es auf, erkennt ihr´s denn nicht?“ Jesaja 43, 19 b

In „Bund aktuell“ schreibt dazu der Präsident des Bundes Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden, Michael Noss: „Das Volk Israel hörte diesen Satz in einer schlimmen Situation. Das normale Leben war nicht mehr. Die Menschen waren entwurzelt, hatten alles verloren, lebten weit jenseits von allem Vertrauten. Es war eine echte Krisensituation, ohne Hoffnung, ohne Aussicht, ohne Zukunft. Und jetzt spricht der Prophet und lädt zu einem Perspektivwechsel ein. Gott ist da und handelt. Neues wird entstehen. Es wächst schon. Man kann es erkennen, wenn man genau hinsieht.“

Was wächst Neues unter uns? Welche Einsichten lassen sich nach Corona hinüberretten? Der Autor Georg Howahl nennt dazu 10 Punkte unter der Überschrift „Gute Seiten der schlechten Zeiten“. Drei davon greife ich heraus:

1. Besinnung auf die wichtigen Dinge im Leben

Manches vermisst man erst, wenn man es nicht mehr haben kann. Zeit mit Freunden, Gottesdienstbesuche, gemeinsames Singen.

2. Das Gefühl, trotz Isolation nicht allein zu sein

Die Welle der Solidarität in der Bevölkerung war gerade in den ersten Wochen der Krise überwältigend: Balkonsingen, Klatschen fürs Krankenhauspersonal, Videoanrufe bei den Lieben oder bei alten Freunden und den Geschwistern in der Gemeinde, Gottesdienste im Fernsehen und Live-Streams.

3. Mehr Wertschätzung für medizinisches Personal, Pflegejobs, Supermarktangestellte, Kindergärtnerinnen, Post- und Paketboten

Das zeigte sich verstärkt in betont freundlichem Umgangston, in Geduld, in guten Wünschen und hoffentlich bald auch in besserer Bezahlung.

Was werden wir hinüberretten? Was wächst Neues und bleibt?

Vor 30 Jahren jedenfalls hätten wir kaum die technischen Möglichkeiten gehabt, mit den digitalen Medien zu kommunizieren und auch das Evangelium in dieser Breite zu verkündigen. Einige „gute Seiten“ waren schon rechtzeitig vor Beginn der „schlechten Zeiten“ vorbereitet und verbreitet.

Der Vorsitzende des Rates der Evangelische Kirche in Deutschland, Landesbischof Heinrich-Bedford Stroh, antwortet in einem Zeitungs-Interview auf die Frage, wie denn die evangelische Kirche nach Corona aussehen sollte, so: „Die Kirche soll vor allem eine einladende Kirche sein. Sie soll das, was wir im Hinblick auf die digitalen Medien erlebt haben, wo Menschen neu in Kontakt zur Kirche gekommen sind, aufgreifen und fortsetzen. Die Menschen haben während der Corona-Krise die Frage nach dem wirklich Wichtigen in ihrem Leben neu gestellt. Darauf müssen wir Antworten geben.“

„Denn siehe, ich will ein Neues schaffen, jetzt wächst es auf, erkennt ihr´s denn nicht?“

Matthias Ekelmann